

Kaum hatten sie gefeiert, die Loblieder gesungen
und waren hinüber gegangen zum Ölberg,
da fing Jesus plötzlich an zu jammern.

Depressive Verstimmung. Kennen wir doch sonst gar nicht von Jesus.
Ist manchmal ein bisschen zu leichthin und manchmal ein bisschen zu ernst,
traurig dann und wann, gerne auch in Feierlaune -
aber zaghaft?

Er nimmt Johannes, Jakobus und den Petrus ein Stück beiseite.
Petrus, dem er gerade erst offenbart hat, er werde ihn noch vor dem dritten Hahnenschrei
dreimal verleugnet haben.
Trotzdem will er ihn an seiner Seite haben: Zusammen sollen sie wachen und beten,
während er selbst ein paar Schritte weiter im Gebet zu Boden fällt
und darum ringt, dass der Kelch, gerade erst ausgeteilt an seine Jünger,
an ihm vorübergeht.

Es ist nur der eine Satz überliefert,
aber als er zurückkommt lautet die betrübte Frage an den verschlafenen Petrus und seine Kumpel:
Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?

Nun, manchmal kann so eine Gebetszeit recht lang werden.
Ich erinnere mich an eine Gebetsgemeinschaft in Polen, eine Dreiviertelstunde im Stehen,
ohne zu verstehen. Vielleicht ist ihnen die Zeit ähnlich lang geworden wie mir damals.
Einschlafen ging natürlich nicht - so im Stehen.

Aber Wachen und beten: Sollten sie denn dann nicht direkt bei Jesus sein, um zu wachen?
Und wenigstens wissen, was sie wie und warum beten sollen?
Haben sie nicht eben erst das Pessach gefeiert und genug gebetet, für den Tag und den Abend?

Ist diese Szene also gar der Beginn des Kirchenschlafes,
mit Petrus, dem Kopfkissen, auf dem die Kirche gebaut ist, mitten dabei?
Auch Jakob hatte schon einen Stein als Kissen.
Ist nicht auch Eutychus während einer langen Predigt des Paulus eingeschlafen
- und dabei aus dem Fenster gekippt?

Kirche und Schlaf gehören also irgendwie zusammen.
Dass kann dann schon mal ins Auge gehen:
„Ein Busfahrer und ein Pfarrer stehen zusammen vor Petrus am Himmelstor.
Ohne Beanstandungen darf der Busfahrer hindurchgehen, der Pfarrer jedoch nicht.
Dieser beschwert sich: „Warum darf der Busfahrer durch und ich nicht?“
Petrus erklärt: „Bei deinen Predigten haben die Leute meistens geschlafen,
bei seinem Fahrstil haben alle im Bus gebetet!“
Gewacht und gebetet, also.

Aber die drei Vorzeigjünger saßen nun mal nicht im Bus, sondern im Garten.
Nach gutem, aber anstrengendem Abendmahl.
Dem ersten fallen die Augen zu. Die beiden anderen machen erst noch ihre Scherze darüber,
bevor auch sie dahindämmern. Hatten sie sich denn nichts zu sagen?
Wo sie schon nicht wussten, was sie beten sollten.

Denn nicht sie waren in Gefahr, sondern Jesus. Obwohl: vielleicht stimmt das nicht.
Irgendwann kommt Jesus zurück und weckt sie vorwurfsvoll: Nicht mal eine Stunde habt ihr durchgehalten?
„Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt.“
Zweite Chance. Aber das ist wie in der Kirche: Erst fallen einem bei der Predigt die Augen zu
und dann nochmal während der Gebetsgemeinschaft
Und heißt es nicht treffend: Wer schläft, sündigt nicht?

Als Jesus das zweite Mal zurückkommt, weckt er die Männer gar nicht erst
- womit es ein wenig geheimnisvoll wird, denn woher wissen wir dann davon?
Kann ja nur Jesus selbst erzählt haben, später einmal, also als nachösterliche Anekdote:
Wisst ihr noch, wie ihr damals weggenickt seid... - ach, könnt ihr ja gar nicht wissen.

War das dreimalige verschlafen der Not Jesu nicht auch schon Verrat,
und zwar noch bevor der Hahn das *erste* Mal gekräht hat?
Aber hätten sie wachend etwas ändern können? Hätte alles einen anderen Verlauf genommen?
Hätte Gott auf sie gehört, wenn schon nicht auf Jesus,
und den Kelch vorübergehen lassen, aus dem sie gerade erst getrunken haben,
so, als gäbe es noch einen anderen Weg?
Ist es da nicht besser, das Gebet zu verschlafen,
als enttäuscht zu werden, weil das Unglück eh nicht aufzuhalten ist?

Warum also sollten die drei mitkommen und wachen und beten?
Wollte Jesus seine Freunde, vertraute Menschen an seiner Seite haben, ihm zum Trost,
wenigstens jetzt noch und solange es geht?
Wollte er sich in seiner Not auf sie verlassen können, bevor sie ihn verlassen würden?
Oder war es etwa eine Prüfung.
Das erscheint ja doch unwahrscheinlich,
schließlich war Jesus verständlicherweise mit sich selbst beschäftigt,
den düsteren Ahnungen und dem erschreckenden Wissen.
Da macht es keinen Sinn, die drei auf die Probe zu stellen.
Zumal er ihnen schon ihr Versagen angekündigt hatte.
Wollte er sie vielleicht eines Besseren belehrt werden?

Und doch gibt es da eine Bemerkung, die stutzig macht:
Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet - nun gut, ohne Kirchen-E:
dass *ihr* nicht in Anfechtung fallt.
Wie kann, wer schläft, in Anfechtung fallen? Was meint Jesus?
Und warum sollen sie um *ihretwillen* wachen und beten?
Müsste es nicht heißen: Wachet und betet, damit *ich* nicht in Anfechtung falle?

Aber nein: hier steht ganz eindeutig: dass *ihr* nicht in Anfechtung fallt.
Oder in Versuchung geratet. Aber was für eine Versuchung?
Dem Schlaf nachzugeben?
Geht es etwa um die Versuchung, die Augen zu verschließen, vor all dem, was Not macht?
„Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist zu schwach.“ sagt Jesus und meint vielleicht:
Gegen eine überwältigende Müdigkeit kommt auch das Wollen nicht an.
Unsere körperliche Existenz setzt selbst unseren tollsten Plänen, Wünschen und Ideen,
sowie unseren besten Absichten Grenzen. Klingt wie ein Ausblick auf kommende Sylvesterschwüre.

Darum kann man ja auch sagen:

Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist zu stark - was seltsamerweise auf dasselbe hinausläuft.

Ob der Schreiber des Jakobusbriefes das im Hinterkopf hatte, als er schrieb:

„Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt.“

Immerhin beginnt er gleich seinen ganzen Brief mit diesem Satz.

Na toll: Eine Chance, sich zu bewähren, oder was?

Den Glauben, das Hoffen und das Lieben auf die Probe gestellt zu finden.

In all dem an unsere Grenzen zu kommen: Was für eine Freude!

Die Möglichkeit, diszipliniert zu scheitern oder sich etwas darauf einzubilden,
eben nicht eingeschlafen zu sein beim Wachen und Beten... ,

Aber dennoch: Wachtet und betet, sagt Jesus seinen engsten Vertrauten,
damit Ihr nicht in Anfechtung fallt, in Versuchung geratet,
euren Glauben, euer Hoffen und Lieben herausgefordert zu sehen durch all das,
was euch, was mir, was allen Beteiligten und Unbeteiligten geschehen wird.

Hätten sie denn, wachend und betend,
etwas ändern können? Standhaft bleiben, nicht verleugnen, nicht abhauen
oder wenigstens, auch nach der angekündigten Verleugnung noch,
am Grab mit Wasser und Seife darauf warten wollen, dass Jesus herauskommt?

Mir will wohl scheinen, dass nicht jeder Schlaf ein Schlaf der Gerechten ist,
wie stark oder schwach es auch sei, das leibliche Leben -
sondern dass Wachen und Beten unerlässlich sind,
um all dem zu widerstehen, was uns einlullen will.

Hätten ja wenigstens in Schichten arbeiten können, die drei.

Je einer für jede der Gebetszeiten Jesu.

Aber was es wohl einen Unterschied machen würde, wenn sie dereinst sagen könnten:

Wir drei haben zusammen gewacht, und gebetet.

Statt: Wir drei haben zusammen ein Nickerchen gemacht.

Wir haben zusammen gewacht, und gebetet:

Nicht um uns unseren spirituellen Lohn abzuholen,
nicht um uns auf die geistliche Schulter zu klopfen,
nicht um unsern Glauben zu beweisen,
nicht um unser Spendenkonto zu füllen,
nicht um uns zu inszenieren und berühmt zu werden,
nicht um Stolz zu sein auf unsere Stärke und die Erfahrung,
nicht um uns gut oder Gott besonders nah zu fühlen,
sondern um all diesen und vielen anderen Versuchungen zu widerstehen.

Damit wir, ehrlich mit uns selbst und wachsam gegenüber all den Ansprüchen
und Versprechungen dieser Weltzeit mit Gott im Gespräch und in Verbindung bleiben.

Einfach, damit er uns ansprechen kann und uns offen findet für sein Wort, sein Recht und seine Wege.

Wir dürfen und sollen die Welt ins Gebet nehmen! So und so:

Als Herausforderung, dass sie und all die Verantwortlichen eben Rede und Antwort stehen
und darin, dass wir sie und uns gleich mit in Gottes Hand legen,
uns seinem Urteil und seiner Gerechtigkeit aussetzen.
Das betrifft dann eben nicht nur die Krisen und Kriege dieser Welt,
und unser: Ich kann es nicht mehr hören - es macht mich so müde.
Es betrifft auch all das, wovon in diesem Lied von Vienna Teng die Rede ist:
Dass wir eingelullt werden vom Wünschen und Begehren, vom Werten und Beurteilen,
vom Versprechen, dass wir gehört werden, dass wir gekannt werden:
Wie herrlich, ein neuer Bedarf ist geboren!
Wir brauchen und haben nichts zu verstecken, alles wird warenförmig,
alles wird adressierbar, alles wird verrechnet, kalkuliert, verwertet,
um, so das Versprechen, genau auf unsere Wünsche, Vorlieben und Bedürfnisse zugespitzt zu werden.
Umarmt werden, für all das, was Du wert bist. Lass unsere Algorithmen Deine Seele finden:
Ist das falsch? Ist es nicht genau das, was Du willst?
Und ständig generiere ich Bilder von mir, Gesten und Posen, die zeigen:
seht her, ich schlafe nicht: ich bin wach und bete
zu den Megakonzernen, ihren Logiken, Formeln, Algorithmen und Versprechungen
auf Selbstwirksamkeit, Sichtbarkeit, Fürsorge, Bedeutung.
Viele Nachfolger, viele Klicks, viel Erfolg.

Wie großartig wäre es, wenn den Zuschauer:innen beim neuesten Kosmetiktipp
einfach die Augen zufallen würden. Aber noch geht der Kanal ja nur in eine Richtung.
Im Gebet aber ist das anders: Das Gebet ist keine Einbahnstraße,
sondern ein sich Öffnen für Gottes Reden und Wirken: Hier bin ich, Herr, sende mich.
Die Welt ins Gebet nehmen, nicht nur Krisen, Kriege, Klima,
sondern auch unsere ganz alltäglichen Praktiken, die Herrschaft der Plattformindustrien,
die uns das Wünschen und die Wunscherfüllung lehren,
das Bewerten und Konsumieren.
Denkt nur daran: All die Algorithmen und künstlichen Intelligenzen lernen von Dir!
Wir alle bringen ihnen bei, was Werte sind und was zählt, was wichtig ist und was gilt.
Ausgebeutete Arbeiter:innen klicken sich durch all unseren zivilisatorischen Ballast und Seiber,
damit uns der Kelch auch schmeckt, der uns gereicht wird,
und wir selig weiter schlummern.

Dabei geht es darum, dass Gott uns befreien will und dafür bis ans Äußerste geht,
damit wir verstehen und neu beginnen können.
Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt:
Es geschieht heute, dass Leben und Tod ausgehandelt werden von den Mächten dieser Welt,
und heute wie damals durchkreuzt Gott in Jesus Christus all unsere Kalküle.
Möglicherweise war eben nicht nur Jesus in Gefahr, sondern wir alle sind es, bei unserem Fahrstil.
Ob es hilft, als Prediger darauf hinzuweisen?
Jesus kommt zweimal zurück zu seinen Freunden: Offenbar, weil er sie sucht und braucht:
eine Solidarität, die mehr ist als eine Aussage - wie sie Petrus noch kurz zuvor von sich gegeben hat:
„Ich bin dein treuester Fan. Ich werde immer an deiner Seite sein. Bis zum Schluss.“
Aber Jesus sucht sie und schließlich lässt er sie schlafen.
Dabei könnten sie so leicht in Anfechtung fallen... .
Er weckt sie erst, als der Tumult losgeht.
... später erst werden sie verstehen - und wachen und beten.